

Geschichte der Kulturwörter ... nicht mehr zu vergleichen gehabt hat?

Allerdings; mit Venedig hat dieser Gewaltakt nichts zu tun ... Es hat nach dem zweiten Satz des obigen „Einsatzes“ dieses Recht dazu.

Zufrieden ist in den letzten Tagen in England eine Stimmungsmache getrieben worden, die verständnisvoll für den Frieden Europas zu werden droht.

Kein Prager Schicksal bisher ohne Billigung der Weimächte

Die Prager „Bohemia“ schreibt u. a. zur Führerrede: „Die Rede über die als bisherige Schicksal.“

Wachstum antwortet Prag

Wie der Wachstauer Rundfunk mitteilte, ist die Antwort der polnischen Regierung auf die ...

Wachstauer Gummi-Blieder

Gummi-Schulzchen Gummi-Blieder

Der Führer an Roosevelt

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn die amerikanische Politik einen Appell an mich gerichtet, im Interesse der ...

Sollange diese Verhandlungen noch fort-dauern, so lange besteht auch noch die Hoff-nung, daß die Vernunft und der Geist der ...

Der Führer und Reichsstatthalter hat an Präsident Roosevelt folgendes Antwortschreiben ...

Die Stunde der Befreiung ist nahe

Das polnische Freikorps greift ein

Schlesisch-Südböhmen liegt seit drei Tagen im Zeichen schwerer Kämpfe zwischen terrorisierender ...

In schwererwundmetem Zustand traf in Polisch-Weichen der Hauptkaplan ...

Ritterhaus-Lichtspiel

„Der Tag nach der Scheidung“

Der Tag nach der Scheidung ist ein fröhlicher Tag ...

Das sind jedoch Gebirgsangehörige, die den besten ...

Wochen lang in einem Erholungslager

Wochen lang in einem Erholungslager unter-schieden können.

Wochen lang in einem Erholungslager unter-schieden können. In zahlreichen Verleiden wurde dabei die Intelligenz, Aufmerksamkeit, ...

Rintshänder gleich Rechtshänder

Neue Ergebnisse der Vererbungsforchung in Würzburg verkindet

Wenn heute in der Erörterung vielfach von „Rintshändern“ die Rede ist und von ihrem Einfluß auf die Entwicklung eines Lebenswe-sens, ...

Wir wissen heute genau, daß das gesamte Erbgut in den sogenannten Chromosomen eingebettet liegt.

Bei der Untersuchung von Erbkrankheiten stellt sich heraus, daß manche Fehler und ...

Der Defauer Musikwettbewerb

Preisverteilung in Dessau.

Im Rahmen eines Festkonzertes, das der Präsident der Reichsmusikföderation, ...

1. Der Preis für ein Orchesterwerk wurde nicht verliehen. 2. Der Preis für eine ...

Strahlentransföhrung im Reichshof der Leipzig. Dem Intendanten des Reichshofes ...

Wochen lang in einem Erholungslager

Wochen lang in einem Erholungslager unter-schieden können.

Wochen lang in einem Erholungslager unter-schieden können. In zahlreichen Verleiden wurde dabei die Intelligenz, Aufmerksamkeit, ...

Strahlentransföhrung im Reichshof der Leipzig. Dem Intendanten des Reichshofes ...

Ritterhaus-Lichtspiel „Der Tag nach der Scheidung“

Wieder werden die Gesandten zu den Tischen...
Der Tag zu Tag zeigte es sich klarer, dass die Regierung in Prag nicht ge...

Die deutsche Regierung hat in diese Entschlüsse...
Der Tag zu Tag zeigte es sich klarer, dass die Regierung in Prag nicht ge...

Das sind die Tatsachen, die mich gereizt haben...
Am 12. September vor der ganzen Welt auszusprechen, daß die Reichs...

Daß die Heberzeugung, daß die Herrschaft...
Die deutsche Regierung hat in diese Entschlüsse...

Neue ungarische Note an Prag
Ungarischer Reichsverweser Horthy ließ...

Verteilscheinverteilung in Prag
Die Stofflosigkeit in der scheidenden Kampf...

Man redet urt den Kern herum
Zum Echo der Führerrede / Tadenscheinige Konstruktionen der Heyppresse

Die Volkstheit des Führers hat in der ganzen Welt einen Eindruck hinterlassen...
Der Inhalt des Führers hat in der ganzen Welt einen Eindruck hinterlassen...

Wenn man die englische und französische Presse...
Ihre Beschwörungen, ihre Anhalte, ihre wagen...

Das sind die Folgen der „friedlichen“ Tschechenmethoden
Am Dienstagabend 233700 Flüchtlinge

Der Strom der Flüchtlinge hält weiter an / In voller Uniform über die Grenze
Die vom sudetendeutschen Flüchtlingshilfs...

Durch das weitere angebotene Aufnahmefähigkeit...
Der Flüchtlingsstrom wird durch das Aufnahmefähigkeit...

Am Dienstag hatten auch ausländische Beobachter Gelegenheit, Flüchtlingslager zu besichtigen...
Am Dienstag hatten auch ausländische Beobachter Gelegenheit...

Deutschland steht zu seinem Führer
Treuekundgebungen in allen Gauen

Das ganze Volk bekennt sich maßvoll zur deutschen Schicksalsgemeinschaft
Gestern Abend haben in gesamten Reichsgebiet...

Das tiefe Verzeßbedürfnis des deutschen Volkes...
Das tiefe Verzeßbedürfnis des deutschen Volkes, dem Führer unerschütterliche Treue...

Stimmen zur Führerrede
Überall in der Welt höchster Eindruck

Man wird vorbestimmt sich die Weltpresse...
Überall in der Welt höchster Eindruck, man wird vorbestimmt sich die Weltpresse...

Man vertritt in gewissen Gebieten noch immer...
Man vertritt in gewissen Gebieten noch immer einen nicht mehr zeitgemäßen Standpunkt...

London baut Luftschutz aus
Unterstände in der Themseflaß

In allen Teilen Englands werden die Vorbereitungen...
In allen Teilen Englands werden die Vorbereitungen zum Ausbruch des Luftschutzes...

Der Flüchtlingsstrom aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet...
Der Flüchtlingsstrom aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet hielt auch am 23. September...

Daladier berichtete dem Ministererrat
Der französische Ministererrat, der gestern unter...

Wien hat sich gestern mit einer gewaltigen...
Wien hat sich gestern mit einer gewaltigen Kundgebung zu seinem Führer bekannt...

Das französische Volk lant und fünders...
Das französische Volk lant und fünders will den Frieden und nachdem unter Führer...

Stimmen zur Führerrede
Überall in der Welt höchster Eindruck

Man wird vorbestimmt sich die Weltpresse...
Überall in der Welt höchster Eindruck, man wird vorbestimmt sich die Weltpresse...

Man vertritt in gewissen Gebieten noch immer...
Man vertritt in gewissen Gebieten noch immer einen nicht mehr zeitgemäßen Standpunkt...

London baut Luftschutz aus
Unterstände in der Themseflaß

In allen Teilen Englands werden die Vorbereitungen...
In allen Teilen Englands werden die Vorbereitungen zum Ausbruch des Luftschutzes...

Der Flüchtlingsstrom aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet...
Der Flüchtlingsstrom aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet hielt auch am 23. September...

Daladier berichtete dem Ministererrat
Der französische Ministererrat, der gestern unter...

Wien hat sich gestern mit einer gewaltigen...
Wien hat sich gestern mit einer gewaltigen Kundgebung zu seinem Führer bekannt...

Das französische Volk lant und fünders...
Das französische Volk lant und fünders will den Frieden und nachdem unter Führer...

Heute abend, 19.30 Uhr, auf dem Hallmarkt

Treuekundgebung in der Gaustadt Halle

Es spricht der Gauleiter

Ganz Halle bekennt sich zum Führer und zu unseren geknechteten sudetendeutschen Brüdern!

Das war vor 18 Jahren

Von Spartacus hinterücks erschossen

Vor dem Schwurgericht begann der Mordprozess gegen Scheibe und Rasch

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht Halle am heutigen Mittwoch, in der Paul Scheibe aus Dessau und Wilhelm Rasch aus Kleinflugel des Mordes angeklagt sind, gibt ein Bild jener Zeit wieder, da in Mitteldeutschland „Spartacus“ sein Haupt erhob, um durch blutigen Terror die Herrschaft zu erringen. Eines seiner Opfer war der junge Gutsbesitzer Kurt Walther aus Kleinflugel, der am 19. März 1920 in Branddorf in der Nähe der Grube Alwine am Vorkommisshaus hinterücks erschossen wurde.

Von wem? Diese Frage erhob sich schon damals. Auch das Schwurgericht Halle versuchte sie schon in der Verhandlung vom 2. Februar 1921 zu klären. Angeklagt war damals schon der alte Wilhelm Rasch, der auch jetzt nach 17 1/2 Jahren nochmals desfalls angeklagt ist. Damals wurde er monatelang Gefangen gehalten. Zum Schluss der umfangreichen Beweisaufnahme, die sehr eindeutig zugunsten des Rasch ausgefallen war, trat sein Zeuge, Dr. Meißner aus Ammendorf und Rasch an. Er sagte aus, dass er sich auf eine erst ein paar Tage vorher im „Klassenkampf“ erschienene Anzeige gemeldet und beschworen, sie seien bei der Erschießung in nächster Nähe gewesen, hätten den Täter auch gesehen. Sie konnten ihn zwar nicht, es sei aber nicht der Rasch gewesen; und sie beschrieben einen Mann, der ganz anders ausah, offenbar ein Phantasi-Produkt. Das damalige Schwurgericht kam über diese „beschworenen“ Aussagen in seiner Beweiswürdigung nicht hinweg. So kam Rasch frei.

Kurt Walther fuhr an jenem 19. März 1920 zu Wader von Kleinflugel nach Halle, er hatte in einem Brief Gewehrblätter bei sich, die er zur Reichswehr bringen wollte, die einige Tage vorher unter General Maeder eingekauft war. Die Gewehre waren tags zuvor abgegeben worden. Mit diesen tags zuvor gefährlichen Post machte sich Rasch durch die Sperrschleusen nach Halle in der Richtung Kleinflugel auf. Er wurde in dem Bedenkauf gefasst, wo etwa 50 Personen, fast alle unter 20 Jahre alt, sich versammelt hatten. Die Gewehrblätter wurden gefunden. Rasch wurde beschimpft, bedroht, und vor Mißhandlungen durch die Masse rettete ihn

nur das beschwichtigende Jureden des Wilhelm Fiecke aus Ranena. Ihm vertraute Rasch, auch seine Briefschaften und 2000 Mark (es war schon beginnende Inflation) an. Ihm überlebte an seinen Vater, als er selbst fortgeführt wurde zu dem Aktions-Ausschuß, den er nicht mehr erreichen sollte, weil er auf dem Wege dahin erkrankt wurde.

In der Verurteilung im Jahresanfang zeichnete sich damals Rasch, der herbeigeholt wurde, durch vorläufige Beschäftigungen gegen Rasch, besonders aus. Er war damals 41 Jahre alt. Er warf Walther vor, er hätte verlassen wollen, daß seine, des Rasch, Frau an der Rasch, ihm für vorgeliefert, der Aktions-Ausschuß sei nicht mehr nötig, das Urteil sei gesprochen.

So wurde damals der Schwurgericht vor 17 1/2 Jahren vom Schwurgericht freigesetzt.

Der Angeklagte Rasch blieb nach wie vor auch jetzt bei seiner Aussage, ein Unbekannter habe geschossen. Ingeborg erklärt, der jetzige Rasch habe ihm den Brief gegeben, den Rasch zu erschließen, und er habe im politischen Janus aus der damaligen Zeit auch wirklich geschossen.

Schwerer Unfall eines Radfahrers

Heute früh wurde ein Radfahrer beim Überqueren der Merseburger Straße von einem Kraftwagen, der in Richtung Ammendorf fuhr, angefahren. Der Radfahrer erlitt einen Beckenbruch und Hautabstülpungen an beiden Beinen. Er wurde zum Krankenhaus Vergamutstraße gebracht.

Am gestrigen Dienstag gegen 13.15 Uhr stießen in der Seifingstraße/Große Dorfstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen nicht verletzt.

Alles ist zum Büdeberg gerüstet

Das Bauerntum als Urquell der rassistischen Erneuerung

Während noch das große Erleben des Reichsparteitages 1938 in uns wach ist, rüft das deutsche Volk in allen Gauen und Städten zum dem größten Fest bodenständigen Bauerntums, dem Erntedankfest. Im Mittelpunkt aller Feiern im Reich wird die Feier auf dem Büdeberg stehen, bei der der Führer sprechen wird.

In diesem Jahre hat das deutsche Volk wie in keinem Jahre das Recht, sein Erntedankfest würdig zu begehen, da die Ernte in diesem Jahre so überreich ausgefallen ist. Am 2. Oktober, dem diesjährigen Erntedanktag, wird die nationalsozialistische Bewegung erneut das deutsche Bauerntum als Urquell unserer rassistischen Erneuerung grüßen, und der deutsche Bauer wird dem Führer dank sagen für die Wiederherstellung der Ehre des Bauerntums. In seiner Gesamtheit feiert das Volk das Erntedankfest draußen in der Natur, an der Arbeitsstätte des deutschen Bauern, um symbolisch das feste Band, das Stadt und Land verbindet, noch unauflösbarer zu gestalten. Ein Jahr ist vergangen, seit der Führer unter dem Jubel des ganzen Volkes

am Schluß seiner großen Rede auf dem Erntedankfest 1937 ausrief: „Und ich weiß ganz genau, wenn wir noch ein Jahr uns wieder hier treffen, dann werden Sie wieder sagen, das Jahr ist um, es ist alles wieder gut gegangen. Deutschland ist noch schöner geworden. Alles ist noch besser organisiert worden. Die Ordnung wird immer noch größer. Es ist immer mehr Gut, in Deutschland zu leben.“ Wer hätte für möglich gehalten, daß bereits auf dem Erntedankfest 1938 die Erneuerung dem Führer von einer Rännergruppe überreicht wird und doch Sonderzüge aus der beim gefehrten deutschen Diktator zum Erntedankfest nach dem Büdeberg rollen!

Sonderanstände werden in diesem Jahre wieder in rund 300 Sonderzügen aus allen Gauen des großdeutschen Reiches in das Niederfachland fahren, um an der bereits historischen Stätte des Büdebergs den festlichen Bauern zu verbinden. Inmitten fruchtbarsten Ackerlandes am breiten Rand der Berge gelegen, auf ureltem germanischem Bauernland versammelt sich das deutsche Volk alljährig zu seinem Erntedankfest. Der Büdeberg hat inzwischen seine endgültige Ausgestaltung erfahren, die in jahrelanger Arbeit eine aus der Landschaft herausgewachsene Feste errichtet hat. Die Fläche des Berges wurde so gestaltet, daß jeder Besucher von seinem Platz aus mit bester Sicht an allen Gesichtspunkten teilhaben kann. Hierzu wurden die Seiten des Berges bedeutend erhöht. Das Gelände zum „Hühnerweg“ fällt nun sanft ab, damit dieser Weg gleich einem breiten Damme als natürlicher Mittelpunkt des Geschehens den Berg hinaufführt. Durch eine großzügige Drainageanlage wurden etwa 20 Kilometer Rohr um den Berg gelegt, damit der Festplatz und die Anmarschwege von keinem Regen in Mitleidenschaft gezogen werden können. Angelegt waren für diese Arbeiten eine Million Kubimeter Bodenbewegung notwendig.

Im Mittelpunkt der Vorbereitungsarbeiten steht die Stadt Gabeln, vor deren Toren eine riesige Feststadt entsteht, die 20.000 Volksgenossen aus allen Gauen aufnehmen kann. Auf der Gabelner Gasse und auf dem Seebanplatz rüft „AdS“ für ein großes Volksfest aller Gauen, das die Besucher nach Abschluß der Feier auf dem Büdeberg unterhalten wird. Die Stadt selbst wird ein schönes Festzelt anlegen. Die deutsche Reichspost stellt zum 2. Oktober neun Sonderpostanlässe und gibt einen besonderen Tagesstempel mit der Aufschrift „Büdeberg bei Gabeln, Erntedankfest“ heraus.

Zum ersten Male werden an diesem historischen Ort die Bauern aus den Gauen von der Nordsee bis zu den Alpen vereint sein und in einer Demonstration des gemeinsamen Willens vor dem Führer hinstreten, um gemeinsam mit ihm das Fest des deutschen Erntedankes zu feiern.

An alle Betriebe!

Gauleiter Va. Joachim Gering spricht heute, 19.30 Uhr, auf dem Hallmarkt zur Bevölkerung Halle. Ich erwarte von allen Betrieben unserer Stadt, daß sie geschlossen an dieser Kundgebung teilnehmen. Wir betonen uns mit übervollem Herzen in dieser Schicksalsstunde zu der Parole unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft:
Führer befehlt — wir folgen dir!
Möbius, Kreisobmann des NS.

Der Gauleiter beauftragt den AdS-Wagen

In der Gaustadt wie im gesamten Gau Halle-Merseburg hat es sich inzwischen herumgesprochen: Die Zeitungschau „Wille und Wert im Land der braunen Erde“ ist vorbildlich, und von Tag zu Tag steigern sich die Beisitzer. So durchschritt am vergangenen Sonntag abend ein großer Haufen die ganze Zeitungschau über harter Antrags. Am Montag kam auch der langverweilte AdS-Wagen, der einen besonders schönen Platz in der Ehrenhalle fand. Natürlich bildete er einen besonderen Anziehungspunkt. Auch in den übrigen Städten berichte die ganze Zeitungschau über harter Antrags. Am Dienstagvormittag erschien der Gauleiter wieder in der Ausstellung, wobei er auch den AdS-Wagen eingehend besichtigte.

Am heutigen Mittwochabend ist im AdS-Festzelt wieder der freiem Eintritt ein vielteiliges Programm vorgelesen: Beginn 20 Uhr. Es werden mit als Sprecher Maxim Falk, die Kapelle des Reichsbahnhausbesetzungsverwes, Chor der Gaa, Tanzgruppe der Siebel-Flugzeugwerke.

Leichtmetalle und neue Kunststoffe

Im Rahmen der Ausstellung „Wille und Wert im Land der braunen Erde“ veranstalten der NS-Bund Deutscher Technik, das DTS, Amt für Technische Wissenschaften und das Gauamt für Technik eine Technische Woche, bei der durch Vorträge verschiedene aktuelle Probleme erläutert werden. Die Woche wurde am Dienstagabend im Stadtschützenhaus mit einer Kirmis des Dr.-Ing. A. Koppenhöfer (Mitterfeld) über Leichtmetalle eröffnet. Er wies darauf hin, daß die Leichtmetalle, die besonders in unserem Gau einen großen Teil der Erzeugung darstellen, eine steigende Bedeutung für Industrie und Technik bekommen haben. Die Magnesium- und Aluminiumlegierungen sind die wichtigsten Legierungsgruppen. In anschaulicher Weise, unterstützt durch Bilder, besprach der Redner Gewinnung, Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten. Ueber die neuen deutschen Kunststoffe, von denen ein großer Teil ebenfalls im Gaugebiet gewonnen wird, sprach Dr. Hoff, Bundesingenieur. Er betonte, daß die neuen Kunststoffe den meisten Naturstoffen weit überlegen sind. Besonders das leichte spezifische Gewicht, die gute Verformbarkeit und die geringe elektrische Leitfähigkeit zeichnen sie aus. Die Grundstoffe, z. B. Luftstoff, Kohle, Holz und Woll und ihre Verwendbarkeit wurden an großen Tafeln dargestellt. Der Redner unterstrich zum Schluß die Bedeutung, die die neuen Kunststoffe im Rahmen des Vierjahresplanes einnehmen.

Biltra-Vortrag fällt aus

Der vom NS-Bund Deutscher Technik für heute angelegte Vortrag über Biltra fällt im Interesse der Treue-Kundgebung aus und wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Berung nach Berlin

Wie wir hören, ist der Organist der hiesigen Ulrichskirche, Adolf Weber, zum 1. Oktober nach Berlin berufen worden. Er ist nicht nur durch seine Tätigkeit um den Gottesdienst, sondern auch als Veranstalter zahlreicher Orgelkonzerte in der Ulrichskirche, in denen er vor allem die Werke Joh. Sebastian Bachs in glänzender Weise darbot, bekannt geworden.

Italienische Eisenbahner auf der Durchreise



Gestern abend traf auf dem hallischen Hauptbahnhof ein Sonderzug mit einigen hundert italienischen Eisenbahnern ein, die sich in Erwartung eines Besuchs deutscher Eisenbahner in Italien auf einer Studienreise befinden. Die italienischen Gäste wurden während ihres kurzen Aufenthalts am Zuge durch den Reichsbahndirektion Halle, Erwerbs, begrüßt. (Bild: Ziegler.)

Loth dem Vertreter!

Die neue Folge von „Kampf der Gefährten“... Mit einer Heiratsangelegenheit „Aunja Dame mit kleinem Vermögen“... Der junge Mann braucht dringend Geld...

Neht unerhoffentlich und lehrreich sind die weiteren Beiträge... Die „Justitia Morientur“... Gemeinwohl erfordert Überarbeit!

Die Regelung der Überbrückungsabfertigung für Angehörige im öffentlichen Dienst... Gemeinwohl erfordert Überarbeit!

Wem gehören die Kleiderbüchse? Am 24. September gegen 13 Uhr fand im Garten des Jungvolkheimes Nachmittagsfest...

Die SZ gratuliert Ihr 88. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch die Ehefrau Friederike Dieb...

Mit KdZ im Flugzeug Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“... Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

Luftschutz und NSV Hand in Hand Der Einsatz gilt der Gemeinschaft

Was jeder Volksgenosse vom Luftschutz wissen muß... Luftschutz ist ein Teil der Landesverteidigung... Der Reichsluftschutzbund ist die Organisation...

Schwangere Frauen und Luftschutz

Ueber die Teilnahme schwangerer Frauen bei Luftschutzveranstaltungen wird durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt...

Gaststätten und Verdunkelung

Wenn in diesem Herbst wieder wie in den vergangenen Jahren Verdunkelungsübungen stattfinden...

Fahrlässige Transportgefährdung

* Kreckhahn. Der Verkehrsunfall, der sich am Nachmittag des 14. Juli d. J. auf dem unbeschränkten Bahnübergang bei Kreckhahn ereignete...

Oberregierungsrat Kemmler ist im Ruhestand

Merzbürg. Oberregierungsrat Kurt Kemmler, der viele Jahre der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Merzbürg als Dezernent angehört...

Langschnäbelige Gänse

Presch. Seit dem 18. September wurden von den hiesigen Vogelwarteinheiten der langschnäbelige „Sittich“-Rufe vernommen...

Dunfangerichwärme

Defau. Die Winderkälte, die schon seit Tagen in der Bohungen drinnen überherrscht...

60jähriger rettet ein Kind

Caratsberga. Ein 1 1/2-jähriges Kind stürzte beim Spiel in Caratsberga in den Dorfteich...

Unfall am 6000-Volt-Schalter

Senftenberg. Infolge einer noch nicht geklärten Störung in der 6000-Volt-Schalteranlage...

Mittelmarkt in Bernburg

Bernburg. Am Dienstag wurde hier der Schlachtwirtschaft eröffnet. Bei der Eröffnung...

Frankfurt. (Bergriffene Enten) Der Bauer Karl Heidenreich, der morgens seine vier Hühner in seinen nicht eingezäunten Garten gelassen hatte...

Zum Ölwechsel die winterfesten Schmieröle BP-OLEXOL BP-AERO-ÖL. Advertisement for motor oils with images of oil cans.

Erntebier und Erntedankfest

Die Deutschen sind, wenn man den Dingen auf den Grund geht, letzten Endes doch immer ein wenig unzufrieden mit dem Leben. Im 19. Jahrhundert und besonders in der Gegenwart ist in den Städten wohl manches verbessert worden, was an Schule und Heimat gemahnt, aber bei der Arbeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat sich immer wieder beobachtet, wie sie im tiefsten Grunde ihres Herzens an den Gebräuchen und Sitten der Vorfahren festhalten möchte. Dieser Sinn für die Vergangenheit ist in den letzten Jahren noch stärker hervorgetreten, was sich besonders in den letzten Jahren zeigt, wo die Bevölkerung der Städte sich mehr und mehr dem Leben der Dörfer zuwenden hat. In diesem Jahr gab es vier Wochen lang ein gefeiertes Erntedankfest. Nicht nur die Bauern selbst, sondern alle Bewohner des ländlichen Landes, die Handwerker, Kaufleute und Arbeiter der kleinen Städte, die abseits der Hauptstraßen liegen, haben daran teilgenommen. In den Dörfern, in denen sich nur kleine landwirtschaftliche Betriebe befinden, veranstalteten die Erntebiergemeinden und Erntedankfeste, die den Dörfern ein Fest gaben, das die Bevölkerung der Städte nicht erleben dürfte. Wohl nichts, was in den letzten Jahren gesehen wurde, ist so schön, wie dies Erntedankfest, das in den letzten Jahren wieder in den Dörfern und in den Städten gefeiert wurde. In den Dörfern, in denen sich nur kleine landwirtschaftliche Betriebe befinden, veranstalteten die Erntebiergemeinden und Erntedankfeste, die den Dörfern ein Fest gaben, das die Bevölkerung der Städte nicht erleben dürfte. Wohl nichts, was in den letzten Jahren gesehen wurde, ist so schön, wie dies Erntedankfest, das in den letzten Jahren wieder in den Dörfern und in den Städten gefeiert wurde.

Deutschlands eigenartigste Schule

Dienstag in Dresden - Freitag in Magdeburg

Die Schifferfachschule Mitte / Schiffsführerprüfung nach 260 Stunden Unterricht / Zentrale ist Magdeburg

Borausichtlich am 1. November wird an der Ober- und Elbe an den mächtigen Wasserstraßen - wie wir bereits berichteten - eine neue Schifferfachschule eröffnet werden, die in ihrer Art eine interessante Neuerung auf dem Gebiet der beruflichen Fortbildung in der Binnen-Schiffahrt darstellen wird. Die Vorbereitungen sind von der Deutschen Arbeitsfront, Hauptstadt Magdeburg, in Zusammenarbeit mit der Zentrale dieses Schulsystems in Magdeburg, beim Stromschiffbau Mitte, ihre Arbeit aufnehmen kann. Kurze Zeit danach werden dann die einzelnen Schulen im Reich eröffnet werden.

Die Bootsmänner, kamen nicht alle gleichzeitig in ihr Dorf und in die Schule zurück. In den letzten Jahren hatten wir sehr milde Winter, so daß die Zeit des Weizens für den Schiffer oft ganz fort fiel oder nur einige Wochen betrug, in denen er dann kaum in die Winter-Schule kam.

Zweifel lieber berechtigt. Hier tritt nun der neue Plan der Schifferfachschule ein, den die Zentrale, Abt. Binnen-Schiffahrt ausgearbeitet hat und mit dessen Durchführung der Stromschiffbau Mitte, dessen Sitz in Magdeburg, beauftragt wurde. Dieser Plan sieht die Einrichtung von sechs Fachschulen vor, deren Sitz in Dresden, Magdeburg und Hamburg an der Elbe, Berlin für die mächtigen Wasserstraßen und Götter und Zettin an der Oder liegt. Eine Eröffnung von mehreren Schulen ist vorläufig nicht geplant. Erst wenn der erste Jahrgang die Schule durchlaufen hat, will man an einen weiteren Ausbau denken.

Die Ausbildung der Schiffsjungen in der Binnen-Schiffahrt ist für längere Zeit geregelt worden. Danach wird die Ausbildung zum Bootsmann drei Jahre dauern, in deren Verlauf er in jedem Jahr ein anderes Jahrgangsfach kennenlernen soll. Er soll als Bootsmann in der Lage sein, auf einem Vollschiff seinen eigenen Zirkel mit einem Motor-Schiff und einem Dampfer zu fahren. Schmeißer wird es aber, wenn der Bootsmann in seinem Beruf weiterkommen will. Ehe er Schiffsführer wird, hat er eine Steuer-mannsprüfung zu machen, nach deren Erfüllung er das Führerpatent erhält, das ihm berechtigt, ein Schiff zu führen. Diese Prüfung ist nicht so einfach zu bestehen. Es wird von dem künftigen Schiffsführer, dem Kapitän der Binnen-Schiffahrt, eine ganze Menge Wissen und Können verlangt. Somit ist es für ihn das größte Wissen, das er mit dem Jahrgang und den Augen des Stromes zusammenhängt, hat der Bootsmann in den Jahren seiner Schiffsjungenzeit und später auf den Meeren als Bootsmann in manchen Jahren. Wie aber sieht es mit den Führern, die man nicht als Bootsmann zu befehligen braucht, mit der Gelehrsamkeit, dem Schiffsbau, der Schiffsgeschichte, dem Kenntnis der Strompolizeiverordnungen, den Führer-Buchführung und „richtiges Deutlich“? Ganz besonders wichtig aber ist bei der Lage der deutschen Stromgebiete die weitläufige Erziehung des Binnen-Schiffers, der als Schiffsführer oder Steuermann ein deutliches Jahrgang die Elbe hinauf nach der Tische-Schleuse, den Rhein hinunter nach Holland über die Wasserstraßen im Osten bis nach Stettin führen soll und auf diesen Fahrten die Vlagge des Großdeutschen Reiches zeigt.



Schifferküche, wie sie auf der Saale und Elbe üblich sind, an der Schleuse bei Könnern/Mürcena. (Bild: Rollende Redaktion.)

Bisher wurde die Vorbereitung auf die Steuer-mannsprüfung in den Wintermonaten betrieben, in denen man durch Eisgänge oder schmalen Schiffsfahrwegen zu den Wasserstraßen in seinem Schiffsdorf warnte, bis das Frühjahr günstige Stromverhältnisse und ein besseres Geschäft brachte. Die Schiffervereine in einigen größeren Ortschaften richteten dann sogenannte Winter-Schulen ein, in denen der Knäpfer auf das Steuer-mannpatent sich einen Teil seines Wissens erwarb. Die Prüfungen wurden in dem jeweiligen Wasserbau-amtsbezirk abgelegt, in dem die Winter-Schulen stattfanden. Dieses Schulsystem hatte besonders in den letzten Jahren starke Mängel. Die Zusammenkunft des Lehrers war sehr oft vom Zufall abhängig. Hatte der Schiffsinspektor in diesem Winter keine Zeit, dann fehlte eben der Lehramt auf diesem speziellen Gebiete und so sah man eben den Winter ab ohne dessen Vorträge. Die Schüler,

Mittellandkanals muß aber ein Binnen-Schiffer jetzt damit rechnen, daß er im Zeitraum eines Jahres sowohl auf der Elbe und den mächtigen Wasserstraßen, als auch auf der Oder, in den oft streifenreichen Kanälen fahren muß. Durch den Mittellandkanal werden in absehbarer Zeit die Fahrwege vom Rhein zur Elbe und von der Elbe zum Rhein fahren können. Diese Entwicklung verlangt daher von einem Schiffsführer, daß er sein Steuer-mannpatent zu erwerben muß, daß die Gewissheit gegeben ist, der Steuermann vermag sein Jahrgang auf allen deutschen Strömen und Wasserstraßen zu führen.

Das all diesen Gründen heraus erschien es in den letzten Jahren mehr als fraglich, ob die Unterrichtung in den Winter-Schulen ausreichen würde, den Bootsmännern das erforderliche Rüstzeug zum Befahren der Schiffs-führerprüfung zu geben. Die Ergebnisse der Prüfungen in den letzten Jahren haben diese

Im diesem Jahr gab es vier Wochen lang ein gefeiertes Erntedankfest. Nicht nur die Bauern selbst, sondern alle Bewohner des ländlichen Landes, die Handwerker, Kaufleute und Arbeiter der kleinen Städte, die abseits der Hauptstraßen liegen, haben daran teilgenommen. In den Dörfern, in denen sich nur kleine landwirtschaftliche Betriebe befinden, veranstalteten die Erntebiergemeinden und Erntedankfeste, die den Dörfern ein Fest gaben, das die Bevölkerung der Städte nicht erleben dürfte. Wohl nichts, was in den letzten Jahren gesehen wurde, ist so schön, wie dies Erntedankfest, das in den letzten Jahren wieder in den Dörfern und in den Städten gefeiert wurde.

Es ist für uns natürlich, daß nach den Mähen der heillosmerlichen Arbeit und nach dem Tag der Ernte ein Fest gefeiert werden muß. Deshalb feiert man in jedem Dorf, im Norden und im Osten Deutschlands, das „Erntebier“. Es ist für ein ähnliches Fest wie die Ernte im Westen und Süden. Die größten landwirtschaftlichen Betriebe veranstalten für alle ihre Arbeiter und Helfer eine solche Feier, bei der im Freien oder im aufgeschlossenen Feld jung und alt zum Entzagen antreten. In früheren Jahrzehnten wurde dabei, wie bei anderen Festen, der Bauer die Durchführung der Feier meistens der ländliche Volkswirtschaft überlassen. In den Dörfern, in denen sich nur kleine landwirtschaftliche Betriebe befinden, veranstalteten die Erntebiergemeinden und Erntedankfeste, die den Dörfern ein Fest gaben, das die Bevölkerung der Städte nicht erleben dürfte. Wohl nichts, was in den letzten Jahren gesehen wurde, ist so schön, wie dies Erntedankfest, das in den letzten Jahren wieder in den Dörfern und in den Städten gefeiert wurde.

NSV-Bild der Woche



Dem unbekanntem Helfer, der in selbstloser, ehrnamlicher Arbeit seine Freizeit für die Volksgemeinschaft opfert, ist es zu verdanken, daß die NS-Volkswohlfahrt ihre segensreiche Arbeit an der Gesunderhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft leisten kann. In 683 Ortsgruppen des Gaus Halle-Merseburg sind 12 687 Männer und Frauen als Block- und Zellenwähler „Ewiges Deutschland“. (Aunahme: NSV-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg.)

bau dieses Reiches von Schifferfachschulen herangehen und den Rhein, die Weser und auch die Saale in den Kreis der Schulen einbeziehen.

Die Schiffervereine für die neue Schiffer-fachschule lagen nicht in der Auffassung eines geeigneten Lehrkörpers, der von aus den Reihen der Kapitane, Strommeister, den Leitern der Berufsorganisationen und den Führern der NSV, bald aufgestellt. Das Schicksal kam ihnen zu Hilfe. In Dresden und in Magdeburg, in Hamburg und Berlin, in Götter und Zettin in die Fachschule zu gehen. An der Elbe und an der Oder, in Hamburg und in Berlin wird aber an jedem Dienstag und Freitag überall ein Dozent über das gleiche Thema sprechen. Es ist für den Bootsmann also praktisch gleichgültig, ob er diesen Vortrag an der Elbe oder der Oder hört. Nicht sein Jahrgang in der Nähe einer Fachschule, so kann er ruhig hinüber, in ein entfernteres Thema sprechen, jeder Schiffsführer ist in sich abschließend. Der Vortrag ist also an allen sechs Schulen gleichgehalten.

Der Bootsmann bekommt nun eine Schülerkarte, auf der jeder Schiffsführer eingetragen wird. Gleichzeitig ist dies ein Vertrag, auf einer Karte wiederholt und nach Magdeburg zur Zentrale gemeldet. Hier in der Zentrale ist man so immer unterrichtet darüber, welche Verträge der Bootsmann schon gehört hat. Zwei Jahre muß der künftige Schiffsführer als Mindestzeit nachweisen, die er als Bootsmann getätigt hat. In diesen zwei Jahren könnte er demnach - diese Rechnung ist natürlich rein theoretisch - 20 Vortragsstunden in den Schiffer-fachschulen besuchen. Da er für die Zulassung zum Steuer-mannpatent aber nur den Nachweis über 260 Stunden zu führen braucht, ist ihm die Möglichkeit gegeben auf seinen Fahrten abzuwarten, bis sein Jahrgang in der Nähe einer Schifferfachschule vor Anker geht. Die meisten Fahrten fallen dadurch fort. Nicht alle Fahrten sind gleich lang. In den größten Teil der Vorträge hören muß, so kann er sich durch seine Meiderei oder durch gültige Vereinbarung auf ein Jahrgang stellen lassen, das auf seinen Fahrten die Schiffsführer regelmäßig anfallen. Der Verlauf dieser neuen Fachschule, die in zwei Jahren in sechs Schulen vor sich gehen kann, die räumlich viele Kilometer voneinander entfernt liegen, ist neuartig und faszinierend. Es handelt sich hier um keine schüchternen Schulen, sondern um feste Schulräume mit festem Lehrplan und einheimischen Lehrkörper. Das Herz dieser neuen Fachschule liegt am Wasserstraßenkreuz Magdeburg. Ru.

Kind aus einem fahrenden Zug geflücht

Am Montag gegen 18 Uhr führte auf der Bahnhofsstraße Koblenz-Kalkenberg zwischen Niederbiebla und dem Bahnhof Zentendorf der neunjährige Gerhard Klein aus Zentendorf (Kr. Freivalden) aus einem fahrenden Zug. Das Kind wurde mit einer schweren Kopfverletzung zwischen den Gleisen aufgefunden und verstarb bald darauf. Es befand sich in Begleitung seiner Mutter. Vermutlich hat das Kind in einem unachtsamen Augenblick die Weisheit geoffnet.

Wundereckenstein

Wundereckenstein. Zu den letzten Wundereckensteinen wurde bereits die erste Brunnenschicht der Straße zu hören.



Das ist das echte altbewährte Erdal mit dem Rotfrosch auf der Dose. Nimm zur täglichen Schulpflege immer **Erdal** Billiger! Schwarz 20g farbig 25g

800000 Tschechen in Gefahr?

Benesch hat durch seinen Rundfunk die Behauptung in die Welt gesetzt, daß sich 800.000 Tschechen zusammen mit den 3 1/2 Millionen Tschechoslowaken zusammen noch rund 800.000 Tschechen einermischen wolle. Das ist eine jener Lügen, die in den letzten Jahren durch die deutsche Propaganda in die Welt gebracht wurden. Tatsache ist folgendes: Die Gebiete, um die es geht, also die mit rein tschechischer Bevölkerung sowie die deutschsprachigen Völkereien werden einer Volksabstimmung unterworfen. Das steht deutlich im deutschen Memorandum, das fast noch deutlicher der Führer in seiner Rede zum Ausdruck gebracht, indem er auch die rein tschechischen Gebiete in die Volksabstimmung einbezog. Diese Abstimmung bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Verwirklichung des von den Verlierer Mächten vor 19 Jahre hindurch mißachteten Selbstbestimmungsrechtes. Es kommt in den tschechischen Gebieten den Deutschen ebenso wie den Tschechen zugute, d. h. also, das Ergebnis dieser Abstimmung ist für die Grenzgebiete maßgebend. Und die Grenzgebiete wird wieder - siehe auch hier die Führerrede - durch eine internationale Kommission vorgenommen. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß 800.000 Tschechen in das Reich aufgenommen will. Entscheidend sind die 800.000 Stimmberechtigten für die Tschechen, dann kommen die selbstverständlich zu diesen. Darüber kann es nach den klaren Worten des Führers keinen Streit geben. Nicht der Führer, nicht das Reich bestimmt also, wie das Schicksal der Bevölkerung in den Grenzgebieten ausfallen soll, sondern einzig und allein die Bevölkerung dieser Gebiete. Dies zur Abwehr einer der vielen tschechischen Lügen.

Herr Benesch begibt sich auf sein beliebtes Betätigungsfeld - die Lüge

Bernebelungsversuch oder absolute Fälschung?

Fürchtet die Tschecho-Slowakei das Votum des Volkes? / Und was sagen die Westmächte dazu?

Dem „Deutschen Dienst“ wird von unterirdischer Seite mitgeteilt: Das Tschecho-Slowakische Reich hat zu dem tschechischen Memorandum eine Erklärung veröffentlicht, die darauf hin zielt, den tschechischen Bevölkerungszug, daß sie nur als ein toller Bernebelungsversuch oder ein Versuch einer absoluten Fälschung bezeichnet werden kann. Es ist notwendig, die tschechischen Behauptungen im einzelnen zu behandeln und klarzustellen.

1. In der tschechischen Erklärung wird die Behauptung aufgestellt, daß tschechische Memorandum enthielte neue Vorkläre, die bei weitem den englisch-französischen Plan vom 19. September überlegen. Diese Behauptung ist nicht nur von heutiger Zeit, sondern auch von ausländischer Seite in den letzten Tagen hinführend als unrichtig gekennzeichnet worden. Man darf hier wohl mit Recht und Recht den Beweis verlangen, in welchem Punkt denn das Godesberger Memorandum, das nur die Durchsicht und Realisierung des tschechischen Abkommens bespricht, über den englisch-französischen Plan hinausgeht. Die tschechische Erklärung beschränkt sich hier auf die ganz allgemeine Behauptung ohne jede Ausführung eines Beweises und beschränkt ebenfalls darauf, daß sich der größte Teil der Menschheit nicht die Mühe machen würde, beide Dokumente zu vergleichen und die Wahrheit festzustellen.

2. In der tschechischen Erklärung wird die Behauptung aufgestellt, daß tschechische Memorandum eine Erklärung des tschechischen Reiches enthält. Es ist off-

gemach bekannt, daß der Reichstag der Tschecho-Slowakei in Innsbröcken liegt und die tschechischen Reichsgebiete eine Dauerangelegenheit mit farzen Votum und vorübergehendem Indultrecht darstellt. Wie soll der englisch-französischen Plan realisiert werden, wenn gleichzeitig die tschechischen Gebiete nicht abgetrennt werden? Wie will die tschechische Regierung ihre an Paris und London gegebene Zusage in die Tat umsetzen, wenn sie auf die tschechischen Gebiete andererseits nicht verzichten will?

3. In der Erklärung wird davon gesprochen, daß das deutsche Memorandum keine Garantie für die neuen tschechischen Grenzen enthalte. Deutschland hat es unmissverständlich und deutlich ausgesprochen, daß es keine Grenzen in seinen Grenzen haben will und nach Realisierung der neuen Grenze an Grund der Volksabstimmung keine territorialen Forderungen mehr in Europa und damit auch an die Tschecho-Slowakei hat. Es hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß es die Grenzen der Tschecho-Slowakei nur gemeinsam mit Polen und Ungarn garantieren könne, weil es nicht in der Lage sei, allein eine Garantie für die heutigen Grenzen der Tschecho-Slowakei gegenüber Polen und Ungarn zu übernehmen, die große Mehrheit dieser beiden Nationen einschließen, für die diese Völker die gleichen Forderungen aufgestellt haben, die Deutschland im englisch-französischen Vorschlag bereits anerkannt wurden. Deutschland hat sich auf den von Wien proklamierten Grund des Selbstbestimmungsrechtes gestellt, und ist nicht bereit, diesem Grundsatze dadurch entgegenzuhandeln, daß

es unantastliche Grenzen der Tschecho-Slowakei anderen Völkern gegenüber garantiert.

4. In der Erklärung wird weiter ausgesprochen, daß Deutschland angeblich rein tschechische Gebiete fordere und verlange. In der Rede des Führers vom 26. September heißt es:

„Jenes Gebiet, das dem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland, und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben. In der Zeit, und zwar sofort! Ich habe hier jene Grenze gemeint, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachverteilung in der Tschecho-Slowakei zu erheben. In der Zeit, aber bin ich gerichtet als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausüben. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dies Gebiet wird unter die deutsche Herrschaft gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist, die endgültige Grenzabstimmung jedoch überlasse ich dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Staatsabstimmung als Grundlage für diese Abstimmung gewählt.“

Ich bin nun bereit und war bereit, meinestwegen im ganzen Gebiet, abstimmen zu lassen. Allen Dingen warben sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen. Ich ging noch weiter und stimmte zu, die rechtliche Seite einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, es sei nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte nur während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen und ich habe im heute bereit erklärt, für diese Zeit die Britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in die Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Und ich war dann ebenfalls bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt.“

Man kann angesichts dieser unmissverständlichen Erklärung des Führers nur die Freigebigkeit bewundern, mit der von tschechischer Seite die tschechischen Gebiete, die Deutschland fordere tschechische Gebiete, und fragen: Fürchtet die Tschecho-Slowakei das Votum des Volkes? Steht das tschechische Reich schon auf so schwachen Füßen, daß es befürchten muß, ein großer Teil der Tschechen werde bei der Abstimmung etwa für Deutschland stimmen?

Im die tschechischen Behauptungen glaubhaft zu machen, übertrifft die Erklärung weit und über, die schon deswegen völlig unzulässig sind, weil die endgültige Grenzabstimmung durch eine internationale Kommission auf Grund des Abstimmungsergebnisses vorgenommen werden soll. Daher spielen die von den Tschechen angegebene Zahlen, deren Nichtigkeit übrigens von deutscher Seite ebenfalls bestritten wird, überhaupt keine Rolle, weil das Volk selbst sein Votum

Kabinettsitzung in Washington

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Roosevelt trat gestern nachmittags das amerikanische Kabinetts zu einer Sonderberatung zusammen, in deren Verlauf die Lage in Europa eingehend geprüft wurde.

Moskau schickt „Spezialflüge für Maschinentechnik“

Mit einem Sonderflugzeug trafen in Moskau mehrere tschechische Offiziere und eine Reihe von tschechischen Piloten, meistens jüdischer Abstammung, die auf der tschechischen Seite für tschechische Piloten ausgebildet worden sind, ein. Sie sollen tschechische Zerlegungsbauarbeiten der ukrainischen Bevölkerung in der Karpatenregion leisten. Die tschechischen Angehörigen haben gleich nach ihrer Ankunft mit den tschechischen Piloten (U) mit den Verwaltungsbehörden und den Kommissaren der tschechischen Städte Zubereitung



Wo war Herr Benesch während des Krieges?

So sieht er aus - der Herr Benesch: selbstzufrieden lächelnd oder zynisch grinsend. Heute noch Präsident der Tschecho-Slowakei von Versailles Gnaden, während des Krieges einer von denen, die heimlich ihr Land verließen, anstatt zur Fahne zu eilen. In Pariser Cafés und Nachtlokalen konnte er sich damals aus, überall gegen sein Heimatland, Verwundung und alle Gefährten des Oesterreichs im Schutze des tschechischen Lächelns, Verwundung und alle Gefährten auf sich nehmen. Derselbe Herr Benesch, der später sein Volk durch ein „Blindens“ dem Bolschewismus auslierte und der jetzt durch Kriegsetztes ins Unglück stürzt. (Scherl-M.)

Die Bille, die Drgel und der böse Alkohol

Randbemerkungen zu neuen Briefmarken / Salzige Gärten / Der Mann, der Madagaskar gewann / Waffenschmiede und C-dur-Sonate

Unter den Frauen, die das Geschick zur Verurteilung eines Staates bestimmen ist die Königin Elisabeth der Niederlande eine der freundlichsten Erscheinungen. Die große weltgeschichtliche Geister der Katharina von Russland oder einer Maria Theresia ist ihr fremd. Ihre Haltung im Welttrage aber und staatsmännische Sufarenschilde wie die Waffengabe der Revolutionäre von 1918, die sie persönlich auf der Straße niederbetete, geben ihrer nimmer versäugelnden Majestät ein markantes historisches Gepräge. Eine wurde sie in Holland als die „Kette im Alpenland“ vergrößert. Heute verkehrt man in ihr die Verbrüderung der bürgerlichen Tugenden. Ihr Bild in schöner schlichter Ausführung erschien jetzt auf drei Jubiläumsmarken zu 1/2, 5 und 12 1/2 Cent (etwa 1 M.).

In den südlichen Ländern, die nicht wie wir mit Steinalagern gesegnet sind, wird das Salz heute noch unmittelbar aus dem Meere gewonnen. Man läßt das Wasser in großen

schiden. Dann leitet man es in saubere Kristallisationsbecken, wo es verdunstet und das reine Salz abfließt. Ertragreiche „Salzgärten“, wie man diese Anlagen nennt, sind in der südspanischen Inselinsel Isla Cristina in Betrieb, für die fünf neue nationalspanische Briefmarken werden, 5 C. bis 1 P. (etwa 1/5 M.).

Verühmt ist die molekulare Landschaft des „Eisernen Zores“, wo die Donau die Ausläufer der Salzkarst durchdringt, an der Grenze zwischen Rumänien und Südbanien, wird der mächtige, schon 1000 Meter breite Strom abwärts auf 100 Meter Breite zusammengeknallt. Man setzt die Stelle an der ersten Marke eines südbanischen Salzes zum Besten der Gesundheitspflege, vier Werten von 1+1 bis 3+3 Dinar. Der höchste Wert zeigt den König Alexander I., der seinerzeit in Warschau einen Aientant zum Opfer fiel und in dessen Namen das Gesundheitswerk geführt wird (Salz etwa 2 Mark).



ihren Einstuß zu fällen. Bei diesem Wettrennen siegte der französische Kolonialator Valentin. Er gründete die Madagaskar-Gesellschaft, wurde konnt und gewann die Freundschaft des Königs. Nach seinem Tode kam es zwar zu Aufräubern, aber nun fidierte sich Frankreich den Völkern der großen Insel mit bewaffneter Macht. Valentin, dem in Zukunft ein Denkmal gesetzt wurde, erdachte auf den neuen Marken des Landes, sieben Werten von 35 C. bis 2 1/2 Fr. (etwa 2 25 Mark).

In der Wäldigkeit der kirche kam die Technik des Drgelbaues zu hoher Vollendung. Mit ihr gab es jene wunderbare musikalische Erfindung, die schließlich in Vaid ihren Höhepunkt fand. Dann aber trat ein Mißschlag ein. Zwischen 1770 und 1830 gab es keine Drgelwerke non Schumann regten eine Drgelrenaissance an. Besonders schöne Werte schuf in München der Kirchenmusiker Josef Rheinberger. Sein Bild erschien zu seinem 100. Geburtstag auf dem Wölk der Briefmarkenausstellung seiner heidnischen Geburtsstadt Vaduz (etwa 350 Mark).

Der 10. April 1888 war für Irland ein bedeutender Tag. Der Vater Theobald Mathew gelobte Abstinenz, und die von ihm entfachte Bewegung ergriß alsbald das ganze Land. Sieben Millionen abstinentes das Abstinenzgelübde. In Irland fand der Alkoholverband innerhalb eines Jahres von 12 auf 5 Millionen Gallonen. Das gelobte Weid aber Hoß der Unabhängigkeitsbewegung, die sich jetzt durchgezeit hat, Irland innert an Mann und Nation mit graphisch

sehr interessanten Marken zu 2 und 3 P. die neuen Marken sind u. a. die Wäldungsbau seiner Geschäfte tragen. „So euge in aim de“, „Wolfa in Gottes Namen“. (Etwa 80 Pennig.)

Die Stobawerke in Pilsen, einst die Waffenschmiede Oesterreich-Ungarns, sind aus einer kleinen Maschinenfabrik hervorgegangen, die 1859 von dem Grafen Waldstein gegründet wurde. Die Waldsteins gehören zu den älteren böhmischen Geschlechtern. Zwei Träger ihres Namens sind weltberühmt geworden: Albrecht von Waldstein, den die Geschichte Wallenstein nennt, und Franz von Waldstein, der Freund und Gönner Beethoven's, dem der Komponist jene herrliche C-dur-

NEUHEITEN liefert preiswert Wehmeier, Dachritzstrabe

Sonate mißmete, die jeder Musikfreund als Schatz in seinem Hause zu haben wünscht. Die tschechische Marke zu 50 P. zeigt die Wäldungsbau, die aus der Gründung der Waldsteins entstanden ist. (Etwa 15 P.)

Hier und da erlaubt sich die Weltgeschichte einen Scherz. Wie oft schon sind große Deere über die Pyrenäen gezogen, wie oft schon war Krieg zwischen Frankreich und Spanien! Und doch blieb zwischen diesen zermalmenen Mächten ein Ständchen Staatsgebilde, halb so groß wie Berlin, unverehrt: Andorra. Die Vergrößerung mußte lediglich die geistliche Lebensherrschaft Spaniens und die politische Lebensherrschaft Frankreichs anerkennen. Auch die Polnischen ist zwischen den Wäldern ausgetrieben. Die tschechische Post Andorra aus, seit sich neue Marken, 30 C. bis 2 1/2 Fr. auf der schon früher bekannten Zeichnung des Landeswappens und schöner Landschaftspunkte. Fritz Zschalk.

Erinnerung an Beate / Von Hermann J. Theissen

Sie war noch ein Kind, als ich sie vor fünf Jahren kennenlernte, eine jener freudbringenden Menschenkinder, die zwar um die bestehenden Eigenschaften wissen, mit denen die Natur sie gesegnet hat, die aber zu beständigem Glück ihrer zu bedürfen. Auf der Suche nach einer kleinen Wohnung nahm ihre Mutter sie mit in unser Haus, in dem ein paar Räume leerstanden.

Unsere erste Begegnung geschah im Dausgang, ich stand leidend am Treppenhofen, als Beate in den oberen Stockwerken sitzen und lachen hörte. Sie teilte das Lied in lauten Ziffern auf, und bei jeder Zeile ein Blick über die Schulter herüberwerfend. Ich schickte mich gewahrte, hielt sie verstimmt mit einem ein, dafür ließ sie sich im unbestimmten, angedeutet einem plötzlichen Einfall nachgebend, das meterlange Lied rufen, das sie noch von mir trennte. In der Verlegenheit, sie nicht zu bedürfen, auf der Suche nach einem Versteck, durch ein nervisches Wort ihren Versteck zu fragen, hob ich die Arme, um die sie sich, ohne sich weiter am Geländer festhalten, mit einem Nicken fallen ließ. Es blieb mir nichts anderes übrig, als sie hochzuheben und abzuliegen, und ich tat das mit einer Bestimmtheit, daß ich über mich selbst nicht nachdachte, weil nun aus der beabsichtigten Zurechtweisung so etwas wie eine Entlassung geworden war. Und als sie erst vor mir stand, die Stirn geknickt und die großen Augen nach oben gerichtet, gleichzeitig auf meine und Bekleidung gefast, da konnte ich ihr weder einen Trost noch ein rühmliches Wort geben. Bismehr schloß ich mich vor ihr, zu laden und, um sie damit zu necken, nach einem Namen zu fragen, der diesem Kindchen amnützig drehbar geradete wurde. „Ströbe“, schloß ich sie.

„Ich heiße Beate“, war ihre rasche Antwort, die wohl erklärend, aber auch verbindlich gemeint sein konnte.

„Ja“, erwiderte ich, „so heißt du, und du bist eine kleine Ströbe.“

Eine Ströbe, so beehrte sie mich, sei ein köstliches Tier, das immerzu herumtrabete und sich, wenn man es anfasse, mit seiner Schwanz schüttelt, so daß man es nicht mehr loslassen könne. So gerieten wir durch den Bismehrzeit unserer Ansichten in ein spätkindliches Gespräch, dessen letztes Wort die kleine Dame beehrte, bevor sie, ein neues Lied annehmend und zwei Ziffern auf einmal nehmend, die Treppe hinaufstiege, sagte sie mit einer selbstbewußten Gebärde, die jedes Gegenwort wirkungslos machte: „Beate heißt: Die Glückselige.“

Im Laufe der Zeit hatte ich denn auch des öfteren Gelegenheit, zu sehen, wie ihr Name in einer begehrenden Beziehung zu ihrem Wesen stand. Aber eines Tages lag ein Briefchen unter der Tür, ein Stück hellblaues Zettelchen, dessen Kanten mit der Schere eingekantet waren. Ich las: „Ich komme in ein Pensionat, ich möchte aber viel lieber hier bei Ihnen bleiben. Wenn ich etwas älter wäre, würde ich Sie heiraten, dann brauchte ich nicht weg. Mit vielen Grüßen bleibe ich ewig Deine Beate.“

Bevor sie abreiste, kam sie zu mir. „Ich komme, um Abschied zu nehmen“, sagte sie, mit Mühe jenes entzogene Zettelchen schickend, das Erwähnung in den Minuten der Trennung aufzulegen pflegen. Ich sah ihr an, daß sie ganz die Heitere geblieben und daß das verabschiedete Fremde nicht etwa wie ein dunkler Vor, sondern wie ein Vergnügungspaar vor ihr lag. Denn während sie traurig zu sein vorgab, konnte sie sich nicht enthalten, ein festes Nicken zu summen in einer zurückwirkenden Empfindung den Staub von den Wä-

keln zu wischen und ohne zu fragen — die Stunde rechtfertigte diesmal ein vertrautes Benehmen — ein Plätschen von meinem Döhrleler zu greifen. Dann sagte sie: „So, nun muß ich aber wirklich Abschied nehmen!“ Und merkte, Sie blieb mich noch wartend vor mir stehen, als ich ihr die Hand gegeben und ein paar gutgemeinte Mahnworte angebracht hatte.

„Werden Sie...?“ Sie lächelte zweifelnd. „Werden Sie... werden Sie mich auch?“ Nun mußte ich lachen, denn nun wußte ich das Wortchen, das anzusprechen sie sich nicht getraute. „Sie, Sie vor mir stand, blond und blau, ein wenig verstimmt und doch ganz Heiligkeit, ein Hauch von Hoffnung und Zweifel um den Mund, fand ich sie zum Klaffen anmutig. Ich hob sie hoch und gab ihr einen Kuß. Und half ihr aus der Verlegenheit. „Gehst du heute zum Heiraten. Wenn du erst etwas älter bist, fragen wir, wenn du das Pensionat hinter dir hast.“

Da schwand auch der letzte Rest von Enttäuschung aus ihrem Gesicht.

Das sind nun Jahre her, in denen ich Beate nicht ein einziges Mal sah, denn Weihnachten, die einzigen Tage im Jahre, an denen sie nach Hause durfte, verbrachte ich regelmäßig anwesend bei meinen Eltern. Wenn ihre Mutter mir nicht ab und zu einen Brief übermittelte hätte, würde ich sie ganz und gar vergessen haben, wie ja Erlebnis schließlich ins Nebelhafte sinken, wenn die Umwelt uns nicht ständig an sie erinnert. So mußte ich mich erst auf sie besinnen, als sie eines schönen Vorfrühlingsabends wie heringelächelt in meinem Zimmer stand, nachdem ich ein leeres Kissen unbenutzt gelassen, weil ich es für ein Geruch im Kamin gehalten hatte.

Vor mir stand eine junge Dame, die mich zwischen schätzen und schätzen sein, ihre Gesichtszüge kamen mir zwar bekannt vor, jedoch wußte ich sie nicht in die Reihe meiner Bekannten einzuordnen. Sie nannte meinen Namen, sah sich im Zimmer um, ob sich in der Anordnung der Möbel nichts geändert habe, und als ich vor lauter Unfähigkeit überhört zu werden meinte, was sie zu mir führte, sagte sie frei heraus, wobei ihre Augen blühten und ihr bellender Mund sich freisprach öffnete.

„Ich bin doch Beate!“ sprudelte sie endlich los. „Kennen Sie mich denn nicht mehr? Ich habe Sie aber gleich erkannt. Wäßen Sie noch, damals, vor vier, nein vor fünf Jahren, als sie mir an meinen Schularbeiten halfen? Jetzt braucht ich nicht mehr zur Schule, jetzt werde ich in Stellung gehen. Haben Sie auch Ihren Vater noch?“

„Ja“, sagte ich nach einer halben Ewigkeit des Zurechtens, „das ist schon lange her. Und zum Treppenritzen bist du nun wohl zu groß geworden. Ist es nicht so?“ Und als sie lachend bejahte, drängte sich mir plötzlich eine längst verunkelte Frage der Erinnerung auf: „Wohin du denn auch noch, daß du — daß ich die damals versprochen mußte —?“ Sie sah mich neugierig an und schien von nichts mehr zu wissen.

„Ganzlich wahr, es geht an der Zeit, mein Versprechen einzulösen“, lachte ich vieldeutig.

„Was haben Sie mir denn versprochen?“ „Dich zu heiraten. Erinnerst du dich nur!“ Natürlich erinnerte sie sich wieder. Und das geschah mit einem Nicken über sich selbst, die Beate von sechzehn lächelte über die Beate von acht Jahren. Darauf sah sie mich an und erödete.

Und ich ahnte, daß die Zeit nicht nur ihre Gestalt, sondern auch ihre Würdige gemandelt hatte, und daß vielleicht schon einer gefom-



Feldgottesdienst für die jüdisch-deutschen Flüchtlinge
Im Grenzgebiet bei Asch machte der Bildberichterstatler in Obersachsenburg-Georgenthal diese Aufnahme von einem Feldgottesdienst, bei dem die geretteten Flüchtlinge ihrem Schöpfer für die gelungene Flucht dankten. (Schirmer-M.)

men war, der die gleiche Frage, die sie mir vor Jahren kindlich stellte, mit mehr Berechtigung und mehr Hoffnung an sie gerichtet hatte.

Mut
Welche Opfer bisweilen ein Maler bringt, um in seinen Bildern höchste Lebenswahrheit zu erzielen, zeigt das Beispiel des russischen Malers Wassili Wereschtschagin, der im Russisch-Japanischen Krieg ums Leben kam.

als er im Feuer des Kampfes arbeitete und seinen Schützlingen erlief.
Einmal befand er sich mit einer kleinen Truppe Soldaten in Zentralasien. Da wurden sie von einer Tatarenbande umzingelt, so daß auch er zum Gewehr greifen und eine Wunde lang kämpfen mußte, ehe die Abteilung befreit wurde. Als er ein andermal das Bild eines Toten malte, wurde die Schlacht so heiß, daß er seine Arbeit verlassen und wiederum lange mitfechten mußte, ehe er zurückkehren und die Studie vollenden konnte. R.

Wer waren die drei Herren?

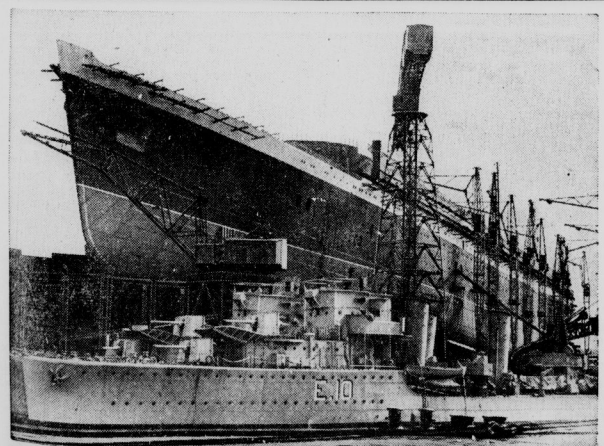
Die Bonbonschachtel.
Ein Herr war eingeladen.
Er wolte den Kindern des Gastgebers Bonbons mitbringen und hatte sich eine Schachtel in seinen Leberschieber gesteckt.
Schon auf halbem Wege bemerkte er zu seinem Arzger, daß er die Bonbons daheim gelassen hat, weil er statt des Leberschiebers noch den Schlafrock trägt.
Er eilt also zurück und holt die Schachtel. Untermwegs bleibt er wiederum stehen: Die Bonbons sind jetzt zwar da, dafür hat er aber noch immer den Schlafrock an.
Der Herr runzelt die Stirne, macht zum zweitenmal feiert und schlüpf endlich in seinen Leberschieber.
Aun ruht er gasellenartig zur Gesellschaft.
Und dort beginnt er wie rit zu juchen: Die Bonbonschachtel war nämlich im Schlafrock geblieben.
Die Gartentüre.
Der zweite Herr trat eines Tages aus seinem Hause.
In der linken Hand hält er ein kleines Stück Eisen, in der rechten einen Strauß herrlicher Rosen. Er will seiner Schwägerin zum Geburtstags gratulieren.
Der Herr geht den Rosenweg entlang bis zur Gartentüre. Dort macht er halt, weil sie verschlossen ist. Er hat es eilig und rüttelt wild an dem Tor.
Schließlich wirft er den Rosenstrauss turnd über das Gitter, steckt das kleine Eisenstück in die Tasche und flüsternd über die Gartentüre auf die Straße.
Untermwegs steht er später das Stückchen Eisen hervor: es ist der Gartenschlüssel.
Die Pfeife.
Der dritte Herr ritt eines Morgens von Bonn nach Köln.
Es bläß ein eisiger Wind. Der Reiter sieht schon zwei gute Stunden im Sattel.
Er hält sein Pferd an, stoß sich die Pfeife und verurteilt, sie in Brand zu legen.
Der Wind ist jedoch anderer Meinung...
Der Herr dreht das Pferd um: So geht die Sache! Schon knattert das föhliche Kraut im Pfeifenkopf. Der Reiter schmunzelt und paßt mit Behagen.
Dann erbt er dem Pferd, es am Halste fätselnd, die Sporen.
Eine überkrit froh Stimmung hat den Mann befallen; er freut sich über die stürzende Sonne, über den Wind und am meisten darüber, der Tüde des Objektes wieder einmal ein Schippechen gelassen zu haben. Mit den verführerischen Gesellen trabt er des Weges.
Plötzlich stoppt er: Vor ihm liegt ja Bonn, das er soeben verlassen hat. Er hat sich verlaufen.

Gutes Zureden tut Wunder

Die Polizeitruppe von Daklan in Kasifornien ist stolz auf den zu ihr gehörenden Schuttmann William S. Murphy. Dieser Mann von zweifellos trüger Abstammung ist nicht nur einer, der sich zu helfen weiß, sondern er besitzt unbedingt auch rednerische Begabung. Dies wurde offenbar, als Murphy kürzlich ausgesandt wurde, um einen Mann festzunehmen, der sich benachteiligt und in seiner Wohnung verbarrikadiert hatte. Murphy machte sich feierlich bei der Wohnung des Verbrechens, als ihm auch schon aus einer Deckung der Barricade ein Fintenlauf drohend entgegengegriffen wurde. Gleichzeitig drohte der Verbrecher, den Schuttmann zu erschließen, falls er noch einen Schritt näher käme. Murphy ließ sich nicht einschüchtern. Gemüthlich begann er mit dem Mann ein Gespräch. Aber der Widerpenstige drohte nur immer wieder mit Schüssen. Da begann Murphy mit großer Verbarmtheit und erweiter Eindringlichkeit dem Verbarrikadierten — von der Hinrichtung eines Mörders zu erzählen, der er selbst begnadigt hatte. So dramatisch und so in qualvolle Einzelheiten eingehend war die Schilderung, daß der Mann plötzlich hinter seiner Barricade hervorgewinkt ist. Er war wohl im Gesicht und warf die Hände vor sich. „Hören Sie auf — Sie haben mich überzeugt — ich ergebe mich — mein Gott, wenn ich auf Sie geschossen hätte, Schuttmann!“ Murphy, der seine Pflicht erreicht hatte, brachte den ihm gebloramen wie ein Lämmchen folgenden Mann zur Wache.

Ein Millionär als Eremit

Zeit vielen Jahren lebte in St. Sinaichien in Quebec in einem einsamen gelegenen kleinen Hause ein alter Einbieder Peter Brunelle, der nur hier und da als Arbeiter einmal eine Tätigkeit annahm. Jetzt ist er verstorben, und bei der Untersuchung seines Hauses stellte man fest, daß er ein Vermögen von rund 1/2 Millionen hinterlassen hat. Man mußte zwar, daß er eine Erbschaft gemacht hatte, aber er lebte augenscheinlich in völliger Armut. Da er kein Testament hinterlassen hatte, durchsuchte man sein Hauschen, und da ermittelte man an den verschiedensten Stellen einen 400 000 Mark in Papieren und 15 000 Mark bar. Außerdem fand er aber eine Reihe von Hypotheken, so daß sein Gesamtvermögen die genannte Höhe erreichte.



Die „Queen Elizabeth“

In Clydebank bei Glasgow fand am Dienstag der Stapellauf des 85 000 Tonnen großen Schnell-dampfers „Queen Elizabeth“ statt. Das Schiff soll nicht nur das größte und schnellste, sondern auch das modernste Handelsfahrzeu der Welt sein und die Strecke England—Amerika in weniger als vier Tagen bewältigen können. Die Taufe nahm Königin Elizabeth selbst vor. (Schott-Bildendienst-M.)

DDAC gibt Aufklärung

Das Signalbild der Kraftwagen ab 1. Oktober
Richtige Befolgung der neuen notwendigen Bestimmungen hilft Verkehrsunfälle verhüten

Am Laufe des Jahres ist die Vorbereitung des Kraftverkehrs immer wieder Veränderungen unterworfen worden, und zwar nicht nur durch die verschiedenen Bestimmungen, sondern auch durch die Änderung der Signal- und Befeldungsanordnungen. Mit Erfinden der neuen Aufklärungsanordnung für den Verkehrsverkehr ist das Wortmark an Signalanordnungen am Fahrzeug festgelegt worden. Der Befeldungsanordner - wie wir von Technischen Lehrbeauftragten des DDAC erfahren - ist die Befeldung Signalanordnungen, die vorhanden sein müssen, und solche, die darüber hinaus noch vorhanden sein dürfen.

Signalbild von vorne

Zur Befeldung der Fahrbahn darf nur weißes oder schwarz gelbes Licht verwendet werden, dabei müssen beide Zeichen in gleicher Farbe und gleicher Leuchtkraft sein. Die Befeldung muss in gleicher Höhe und in gleichem Abstand von der Mitte des Fahrbahns angebracht sein, wobei die untere Signalfarbe nicht höher als 1 Meter über der Fahrbahn liegen darf. Die Befeldung der Fahrbahn 35 Meter nicht übersteigen, außerdem muß für eine Streckung des Lichtes gesorgt sein. Damit die Breite des Lichtes nicht zu groß wird, muß die Befeldung in einem bestimmten Winkel einfallend sein. Bei einseitiger Befeldung muß die Befeldung in einem Winkel von 1 bis 10 Grad einfallen, bei beidseitiger Befeldung in einem Winkel von 1 bis 10 Grad einfallen. Die Befeldung muß in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen. Bei Fahrzeugen mit einer Höchstgeschwindigkeit von über 100 km/h muß die Befeldung in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen. Bei Fahrzeugen mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 100 km/h muß die Befeldung in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen. Bei Fahrzeugen mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 100 km/h muß die Befeldung in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen.

Signalbild von hinten

Nach richtiger noch ein Signalbild aus dem Rückspiegel und deren Befeldung. Schlußlicht, Bremslicht und Rückspiegel. Zusätzlich kann noch ein Rückspiegel angebracht werden. Das Signalbild hat sich gegenüber früher nicht verändert. Es hat schwarze Schrift auf weißem Grund. Der untere Rand darf nicht weiter als 30 Zentimeter über der Fahrbahn liegen. Bei Fahrzeugen mit einer Höchstgeschwindigkeit von über 100 km/h muß die Befeldung in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen. Bei Fahrzeugen mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 100 km/h muß die Befeldung in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen. Bei Fahrzeugen mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 100 km/h muß die Befeldung in einem Abstand von 40 bis 125 Zentimeter über der Fahrbahn liegen.

Was kann, darf oder muß sein?

Was Signalbild gehören ferner die Fahrtrichtungsanzeiger. Sie müssen gelb-rot leuchtende Lichter haben, die bei Betätigung den Licht des Fahrbahns verändern und ausgeschaltet unmittelbar wieder erlöschen. Die Fahrtrichtungsanzeiger müssen durch Bremslichter oder durch andere Lichter durch Kontrolllampe am Armaturenbrett erkennen können. Mit der neuen Verkehrsverordnungsanordnung ergeben sich auch zusätzliche Kontrollbestimmungen am Armaturenbrett, die vorhanden sein

müssen. Neben den üblichen Anzeigelampen, die Fahrtrichtungsanzeiger, Bremslichter usw. tritt nunmehr noch die schon erwähnte gelb-rot leuchtende Fahrtrichtungsanzeiger hinzu, die durch die Fahrtrichtungsanzeiger nicht erloschen zu lassen sind, die durch die Fahrtrichtungsanzeiger nicht erloschen zu lassen sind, die durch die Fahrtrichtungsanzeiger nicht erloschen zu lassen sind.

Man weiß schon jetzt bei Kraftfahrzeugen mit geschlossenen Führerhaus, wenn sie Anhänger mit sich führen, daß der Führerhaus ein gelbes Zeichen in Dreiecksform, das bei Dunkelheit leuchtet, führt. Der Kraftfahrzeug hat keinen Anhänger, so muß dieses Zeichen nicht leuchten. Diese Bestimmung tritt am 1. Oktober 1938 in Kraft.

Kleine Fußballfahrt nach Polen
Mit der Mannschaft des Gauess Mitte unterwegs - Was uns in Polen auflief

Von unserem nach Polen entwichenen Dr. Sta. - Schriftsteller.

In der Nacht zum Sonntag ist die Fußball-Delegation des Gauess Mitte, die am Sonntag in Polen gegen eine Auswahlmannschaft des Bezirksverbandes Westpolen ausgespielt hat, wieder in die Heimat zurückgekehrt. Diese wichtige Reise wird für die jungen Spieler besonders eine interessante Reise sein, da sie die ersten deutschen Fußballer sind, die nach Polen reisen. Die Reise wird für die jungen Spieler besonders eine interessante Reise sein, da sie die ersten deutschen Fußballer sind, die nach Polen reisen. Die Reise wird für die jungen Spieler besonders eine interessante Reise sein, da sie die ersten deutschen Fußballer sind, die nach Polen reisen.

Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt. Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt. Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt.

Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt. Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt. Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt.

Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt. Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt. Die polnischen Fußballer haben ihre deutschen Kameraden während des Aufenthaltes mit Mäherlichkeit begrüßt.

Unglebige Gegner
Vorabend bei „Rader“ Halle.

Die Vorbereitung des H.C.G. Rader am Dienstag endete im schwachen Spiel. Das Spiel am Dienstag endete im schwachen Spiel. Das Spiel am Dienstag endete im schwachen Spiel. Das Spiel am Dienstag endete im schwachen Spiel.

Hallische Tischtennisfolge
In Bitterfeld und Altenburg.

Das zum ersten Male von Erlassa Bitterfeld veranstaltete Tischtennisturnier brachte trotz schwacher Beteiligung ausgezeichnete Spiele. Das zum ersten Male von Erlassa Bitterfeld veranstaltete Tischtennisturnier brachte trotz schwacher Beteiligung ausgezeichnete Spiele.

Fahrrad-Zubehör Paul Krause Geleitstr. 39

Männer-Einzel fesselte die hallischen Spieler durch. Das Spiel gewann Frieder über Holzer ebenfalls mit 3:0. Ein weiterer Doppelerfolg gab es nach im Herren-Einzel. Hier siegte Holzer über Zimmermann mit 3:0. Hier siegte Holzer über Zimmermann mit 3:0.

Rugbykampf der 98er
Griechenschwämme Mannschaft unterliegt.

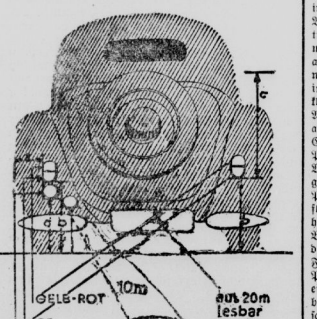
Der 98er 92 gegen den 98er 98 der durch Abgang von zwei der besten Spieler unterliegt. Der 98er 92 gegen den 98er 98 der durch Abgang von zwei der besten Spieler unterliegt.

Indian gewann „Deutschlanddreier“ in Marienburg.

Breis von Cloburg: 1. Frau A. Altmann, 2. Frau C. Diefenbacher, 3. Frau D. Diefenbacher, 4. Frau E. Diefenbacher, 5. Frau F. Diefenbacher, 6. Frau G. Diefenbacher, 7. Frau H. Diefenbacher, 8. Frau I. Diefenbacher, 9. Frau J. Diefenbacher, 10. Frau K. Diefenbacher, 11. Frau L. Diefenbacher, 12. Frau M. Diefenbacher, 13. Frau N. Diefenbacher, 14. Frau O. Diefenbacher, 15. Frau P. Diefenbacher, 16. Frau Q. Diefenbacher, 17. Frau R. Diefenbacher, 18. Frau S. Diefenbacher, 19. Frau T. Diefenbacher, 20. Frau U. Diefenbacher, 21. Frau V. Diefenbacher, 22. Frau W. Diefenbacher, 23. Frau X. Diefenbacher, 24. Frau Y. Diefenbacher, 25. Frau Z. Diefenbacher.

Rus meinem Sportocerin

Die Mädchen bis zum 16. Jahre können jetzt Mittwochs von 15 bis 16.30 Uhr in der Turnhalle.



Hinteres Signalbild am Kraftwagen.

Ein Rückfahrlichter darf Fahrbahn höchstens 10 m. beleuchten, nur mit Rückwärtsgang einschaltbar. Zwei Schlußlichter rot, höchstens 10 cm - ohne optische Mittel - Abstand mindestens 110 cm, höchstens 170 cm. Höchstzulässiger Abstand „b“ von Fahrzeugenkante 40 cm, Anbringungsabstand „b“ von 40 bis 125 cm, mindestens 35 cm unter Fahrtrichtungsanzeiger. Ein Bremslicht rot, höchstens 10 cm - ohne optische Mittel - Abstand mindestens 110 cm, höchstens 170 cm. Höchstzulässiger Abstand „b“ von Fahrzeugenkante 40 cm, Anbringungsabstand „b“ von 40 bis 125 cm, mindestens 35 cm unter Fahrtrichtungsanzeiger. Ein Bremslicht rot, höchstens 10 cm - ohne optische Mittel - Abstand mindestens 110 cm, höchstens 170 cm. Höchstzulässiger Abstand „b“ von Fahrzeugenkante 40 cm, Anbringungsabstand „b“ von 40 bis 125 cm, mindestens 35 cm unter Fahrtrichtungsanzeiger.